

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Band: - (1931)
Heft: 35

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Dr. Viktor von Ernst, Prof. der Theologie, Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Gedanken zur modernen Seelsorge. — Streiflichter auf parapsychische Erscheinungen. — Der umstrittene Rücktritt des Erzbischofs Dr. Franz Kordac. — Mutationen der Schweizerischen Kapuzinerprovinz. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger!

Gedanken zur modernen Seelsorge.

Viele Seelsorger haben den Zeitübeln zu steuern gesucht durch Gründung der verschiedensten Vereine. Musik, Turnen, Sport, Unterhaltung, Vorträge, Versicherungen gegen Unfall und Arbeitslosigkeit, kurzerhand alles wurde den Gläubigen geboten. Viele stellen ihre ganze Lebenskraft in den Dienst dieser guten Sache und bringen zahllose Opfer dafür. Unsere Seelsorge ist geradezu zur Vereinsseelsorge geworden; sie wirkt sich zum grossen Teil in den Vereinen aus.

Aber es zeigt sich auch hier wieder eine grosse Schwierigkeit: es lassen sich nicht alle organisieren. Auch wenn gerade für ihre Verhältnisse und Ansprüche das Richtige geboten wird, sie wollen nicht mitmachen; und wenn sie schliesslich dem Verein beitreten, so sind sie doch nie eifrige Mitglieder. Und selbst Eifrige werden wieder lau; ein Film im Lichtspielhaus wird dem im Jünglingsverein vorgezogen; die Referate des Präses „ziehen“ nicht, trotzdem er sich alle Mühe gibt; ein anderer nichtkatholischer Verein bietet lustigere Gesellschaft; eine sozialistische Organisation bringt keinen Spott und keine Schikanen auf den Arbeitsplatz, während die Mitgliedschaft bei einer katholischen das in reichem Masse einträgt. Dazu kommen Eifersüchteleien und Familienstreitigkeiten, scheinbare Ungerechtigkeiten bei Rollenverteilungen und Ämterbesetzungen; es sind dem Präses Bevorzugung gewisser Elemente vorgeworfen; und so kommt eine Gemütsdepression über ihn, dass er fast verzweifelt. Und endlich fragt er sich: was nützt denn das alles? Was nützt es, wenn viele zur Generalkommunion kommen und bei uns mitmachen nur aus weltlichen Motiven, bloss der weltlichen Vorteile des Vereins wegen?

Dieser niedergedrückte Präses darf sich mit zwei Gründen trösten. Einmal hat seine viele Arbeit doch manches Gute getan, das er in seinem Pessimismus übersieht; mancher ist vor Sünden bewahrt worden, mancher ist eifriger geworden, der lau war; manchen hat er von gänzlichem Abfall zurückgehalten. Und zweitens wird eine solche grundsätzliche Besinnung ihn vor Fehlritten, vor Ziellosigkeit bewahren. Es tut ganz gut, wenn er

sich wieder einmal darüber klar wird, dass alle diese Vereine nur Mittel sind zum einen Zweck, zur Seelenrettung. Das eben ist die grosse Gefahr der vielen Vereine, dass die grosse Aufgabe vergessen wird und dass dann Sport und Unterhaltung und Anderes, vielleicht auch Gutes, an ihre Stelle tritt. Aber dass der Geistliche sein Leben aufopfern soll für solche Dinge, das ist nicht recht; dazu braucht er keine Priesterweihe. Er ist da, um Seelen zu retten, nicht um zu turnen, Theater zu spielen, Reden zu halten. Wenn er durch solche Dinge Seelen retten kann, gut, dann soll er es tun, sonst nicht. Das eine grosse Ziel soll ihm immer vor Augen schweben.

Aber nicht nur die in Vereinen Organisierten sollen gerettet werden, sondern auch die „Wilden“. Und auch jene, die nur um weltlicher Vorteile willen mitmachen, sind durch Christi Blut erkaufte. Wie müssen wir diesen allen beikommen? Wie sind sie für Christi Sache zu gewinnen?

Es scheint, als ob die Seelsorge in Form der Vereinspastoration nicht mehr genüge. Die drei hauptsächlichsten Gründe des Abfalls: zu wenig objektiver Religionsunterricht, Verblendung durch Fleischeslust, Augenlust und Hoffart der Welt und Nichtüberwindung bitterer Erlebnisse — können durch Vereinspastoration allein nicht paralysiert werden. Sie kann gewiss viel zur Aufklärung beitragen, aber den persönlichen Kontakt des Geistlichen mit den Gläubigen kann sie nie ersetzen. Vereine können ihm zwar Leute zuführen; aber sie werden ihm nie alle zuführen, weil viele nicht mitmachen; und oft sind die Vereine zu gross, so dass nicht jedes Mitglied gleich viel profitieren kann. Heutzutage ist der Geistliche nicht mehr der Herr im Ort, den die Leute in seiner Residenz zur Sprechstundenzeit aufsuchen können, wenn sie ihn nötig haben; nein, jetzt ist er wieder der das verlorene Schaf suchende Hirt und Heilandsjünger. Er muss aus dem Pfarrhaus heraus den Seelen nachgehen, und er wird sie durch Wohltaten für den Heiland gewinnen, wie der Heiland sie durch seine Liebeswunder für sich gewann.

Wir wissen aber, dass auch der Heiland nicht alle seiner Herde eingliedern konnte, jene nämlich nicht, die meinten, sie hätten die Erlösung nicht nötig, jene, die kein Erlösungsbedürfnis hatten. Und was der Heiland nicht konnte, das können auch wir nicht. Wenn diese Voraussetzung fehlt, dann nützt alle Organisation in Vereinen nichts. Wehe den Satten; (Luc. 6,25.) hat der

Heiland gesagt. Und das scheint heute gerade das grosse Problem zu sein: wie können wir in den Seelen das Erlösungsbedürfnis wecken? wie können wir den Menschen zeigen, dass sie den Heiland am nötigsten haben? Nicht so sehr die Frage, ob die Seelsorge besser in Vereinen oder von Person zu Person zu geschehen habe, ist heute die brennendste Frage, sondern die, wie wir den Seelen ihre Armut ohne und ihren Reichtum mit Christus überzeugend und gewinnend vorstellen. Vereins- und Einzelseelsorge müssen uns dabei behilflich sein, je nach ihrer Eignung. Jede äussere Form ist gut, wenn sie zum Ziele führt; aber dieses Ziel dürfen sie nie ausser acht lassen. So ist das Problem der heutigen Seelsorge nicht bloss eine Formfrage, sondern vielmehr die Frage um das Ganze, die Frage um die Notwendigkeit oder Ueberflüssigkeit der Erlösung.

Der moderne Mensch scheint dafür fast alles Verständnis verloren zu haben. Die pantheistisch-idealistische Philosophie des letzten Jahrhunderts hat das Erlösungsbedürfnis in erster Linie für Gott proklamiert. Die Gottheit muss sich, so sagte sie, durchringen zur absoluten Vernunft, zum absoluten Selbstbewusstsein (Schelling, Fichte, Hegel) oder zur Verneinung des absolut unvernünftigen Willens (Schopenhauer) oder durch Befreiung von den „alogischen“ Momenten zur Vernichtung des eigenen Willens (Hartmann). Die Erlösung geschieht durch den Weltprozess. Man pries dann die neue Zeit als den Höhepunkt, den Gipfel der Erlösung. So wurden die Menschen blasirt satt, und meinten einen persönlichen Gott und eine Erlösung im Sinne des Christentums nicht mehr nötig zu haben. Das ist die geistige Not der heutigen Menschheit. F. B.

(Schluss folgt.)

Streiflichter auf parapsychische Erscheinungen.

(Schluss.)

In einem weiteren Artikel des „Month“ (Febr. 1931) bespricht Th. einen englischen Fall. Es handelt sich wieder um eine frommgesinnte Protestantin, Mrs. Croad, geb. 1840. In ihren Mädchenjahren sollen bereits Anfälle, wahrscheinlich epileptischer Natur, vorgekommen sein. Ein sehr heftiger Fall mit Verletzung des Rückgrates verschlimmerte das Uebel, ein Sturz über eine Treppe folgte noch im gleichen Jahre 1864; wieder treten Lähmungserscheinungen zu Tage, 1866 bis 1880 war sie im Krankenbett. Seit 1880 in Bristol, kam sie in Behandlung eines Dr. J. G. Davey, der im „Journal of Psychological Medicine“ ihre Krankheitsgeschichte erzählt. Die Patientin erblindete schon 1870, verlor 1871 das Gehör und 1874 die Sprache. Davey nahm sich der Sache an, da von Swindon, ihrem früheren Aufenthalt, merkwürdige Berichte über die Patientin verlauteten. Auch in diesem Fall trotz Blindheit und geschlossenen Augenlidern auffallende Hellsichtigkeit. Wochenlange Experimente verschiedener Aerzte konstatieren eine Sinnesübertragung“ von den Augen auf die Finger und Innenseite ihrer rechten Hand. Selbstverständlich wurden Vorsichtsmassnahmen getroffen, um Betrug und Täuschung auszuschliessen.

Auch hier Berichte von aussergewöhnlich spärlicher Nahrungsaufnahme. Diesem Sympton aber scheint Dr. Davey weniger Aufmerksamkeit geschenkt zu haben; andere Beobachter betonen, dass sie die Fähigkeit, feste Nahrung zu sich zu nehmen oder zu verdauen, eingeüsst hat.

Von einem weiteren Fall merkwürdiger Sehkraft mit geschlossenen Augen erzählt Dr. Haddock in „Somnolism and Psychism“. Hier tritt jedoch diese Fakultät erst in Erscheinung, wenn diese Person, seine Magd Emma, in hypnotischen Traumzustand versetzt worden ist.

Th. erwähnt die sonderbaren Fälle von „Uebertragung von Sinnesempfindung“ aus den Berichten des bekannten Professors Lombroso (1882) und Professors Cermagnola (1840). Merkwürdige Erscheinungen von Hellsichtigkeit werden dabei ebenfalls erwähnt. Auch in diesen Fällen muss das Pathologische stark in Rechnung gebracht werden und bleibt es schwer, die Grenzlinie zwischen bloss Abnormalem und Wunderbarem oder Uebernatürlichem zu ziehen.

Das Märzheft des „Month“ beleuchtet den Fall mit der stigmatisierten Französin Marie Julie Jahonny von La Fraudais (Loire Inférieure), die 80jährig noch lebt und über deren Stigmatisation vom Pfarrer J. M. Morica von Blain, an den sich Th. wandte, die vielsagende Antwort einging: Je ne me prononce pas.

Näheres Material bietet die Schrift „La Stigmatisation“ von Dr. Imbert-Gourtbepre. Letzterer, langjähriger Professor an der école de Médecine de Clermont, ist von übernatürlichem Charakter dieser Phänomene im Leben J. ganz überzeugt. Th. dagegen meint, dass der Verfasser in seinem Buche wenig kritisch zu Wege gehe bezüglich der historischen Berichte früherer Zeiten und in der Stigmatisation die höchste Auszeichnung der Liebe Gottes für die Seelen erblicke. Vom medizinischen Standpunkt aus hält er ihn für einen kompetenten Beobachter, an dessen Ehrlichkeit nicht zu zweifeln ist. Dr. J. traf die Stigmatisierte 1873 zum erstenmal kurz nach Erscheinen der Stigmata. Der Bischof von Nantes, Mgr. Fournier, betraute ihn mit dem Untersuch. Dazu schien er umso besser qualifiziert, als er bereits Gelegenheit gehabt, mit Unterstützung des belgischen Experten Dr. Lefebore den Fall mit Louise Lateau zu studieren. Er schrieb an den Bischof: „il n'y avait pas de fraude à La Fraudais“. Nach zwei Jahren glaubte er dem Bischof von gewissen Einwänden, die gegen die Stigmatisierte erhoben worden, Bericht erteilen zu müssen. Der letztere antwortete am 6. Juni 1873: „Die Berichte, die bei mir wöchentlich über Marie Julie eingehen, machen das Wirken Gottes in jener Seele mehr und mehr klar. Er gewährt ihr Vergünstigungen, die evident übernatürlicher Ordnung sind. Nicht nur nimmt sie zu an Tugend, sondern auch an erhabener Erkenntnis. Was natürlich und menschlich, hört für sie auf zu existieren und sie hat oft eine Erleuchtung bezüglich Personen, die sie sieht oder von denen man ihr erzählt, die ganz unabhängig von ihrer normalen Verfassung ist. So, verehrter Hr. Doktor, dürfen Sie alles Vertrauen haben. Der Augen-

blick wird kommen, wo Marie Julie selber den Beweis erbringt . . . Sie ist vollkommen aufrichtig. Was in ihr offenbar wird, gehört zur übernatürlichen Ordnung. Ich kann nichts finden als was gut, erbaulich und in Einklang mit den Grundsätzen des geistlichen Lebens ist. Daher steht Gott hinter all diesem. Die Wahrheit wird offen bekannt werden, darüber dürfen Sie sicher sein . . .

Was wir bis heute über Theresia Neumann erfahren, scheint uns noch lange nicht das zu erreichen, was Dr. Imbert von J. zu berichten hat. Wir übergehen, was über den Beginn der Stigmatisation (21. März 1873, Fest der hl. 5 Wunden) berichtet wird, die angeblich teuflischen Anfälle und ihre Verlobung mit Christus (ringförmige Anschwellung am Ringfinger, die sich allmählich entwickelte und 1894, wenn auch in der Form verändert, noch deutlich bemerkbar war). Die komplette Enthaltung von jeder Nahrungsaufnahme dauerte ununterbrochen fünf Jahre und einen Monat. Weitere Stigmatisation folgte (ein Kreuz mit einer Blume mit den Worten O Crux Ave auf ihrer Brust), gewöhnlich genau von ihr vorhergesagt. Wir hören von blutenden Kruzifixen in ihrem Zimmer, von ihrer leidenden Teilnahme an der Passion und Agonie Christi, von Visionen, Hierognosis, wunderbaren Kommunionen. Sie verliert die Sprache, erblindet, Lähmungserscheinungen treten ein, obwohl total taub, „konnte sie verstehen, was der Priester zu ihr sprach, wenn er lateinisch redete“.

Was sagt Th. zu diesen Vorkommnissen? Nachdem er die Möglichkeit eines bewussten systematischen Betruges, zu dem auch die gesamte Umgebung, Beichtvater und Geistlichkeit der benachbarten Gemeinden hätte mitwirken müssen, ausgeschlossen, schreibt er: „Sollen wir jetzt Marie Julie als eine Heilige erklären, von Gott erstaunlich begnadigt, oder als eine Seele zeitweise unter dem Einfluss des Teufels stehend oder einfach als ein religiös veranlagtes (obsessed) neurotisches Mädchen, so ausserordentlich beeinflussbar, dass die im Unterbewusstsein latenten Ideen die Kraft hatten, ihre volle Auswirkung auch in ihrem physischen Gebilde zu finden? Ich muss gestehen, dass die letzte Lösung mir hier, wie in andern Fällen, mit den zu verifizierenden Angaben am besten in Einklang zu sein scheint.“ Für eine pathologische eher als übernatürliche Erklärung des Falles sprechen nach seinem Dafürhalten verschiedene Gründe. Er notiert: Die vom ärztlichen Standpunkt aus zu betrachtende „schlechte Familiengeschichte“, eine evidente „kongenitale Predisposition zu Störungen wie Tuberkulosis oder Hysterie“. Dazu kommt noch, „dass die Stigmata und gewisse sonderbare hellseherische Kräfte, die Stigmatisierte nicht ungewöhnlich aufweisen, beständig mit Symptomen in Beziehung stehen, die der Arzt wahrscheinlich als Anzeichen einer tiefsitzenden Neurosis diagnostizieren würde. Ich verweise besonders auf Blindheit, Taubheit, Sprachverlust, für welche die Aerzte keinen organischen Grund aufzuweisen vermögen, ferner auf Hemiplegies, Widerwille gegen Speise und Trank, die Hämatemeses, die „Fugen“ und die Plötzlichkeit, mit der diese kritischen Krankheiten sich entwickeln, um ebenso plötzlich durch anscheinend wunderbare Kuren geheilt zu werden“.

Th. operiert für seine Aufstellung mit Hinweis auf Stigmatisierte neuerer Zeit wie Gemma Galgani (1878 bis 1903) und die syrische Karmelitin Marie Baouardy, bekannt als Sr. Marie de Jésus Crucifié (1846—1878), deren Krankheitsentwicklung er einlässlicher darstellt. Der englische Jesuit hat im Verlaufe der letzten zwölf Jahre dieses Gebiet einlässlicher am Leben von Stigmatisierten behandelt und auch dem neueren und ältern Spiritismus grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Er betont: „Ich kann von Soeur Marie nur mit tiefster Verehrung für ihre zweifellose Heiligkeit des Lebens sprechen, aber ich neige der Meinung zu, dass in ihrem Fall, wie möglicherweise auch bei Gemma Galgani, Gott nach seinen eigenen Absichten Fakultäten segnete und benützte, die verwandt sind mit jenen, wie wir sie in so sonderlich heimgesuchten und nicht weniger sonderlich begabten Leidenden wie Mollie Fancher und Mrs. Croad wiedererkennen, Fakultäten, die eher aussernormal als übernatürlich waren. Ohne natürlich dem Urteil der Kirche vorzugreifen, scheint es gestattet, zu glauben, dass solche Fakultäten, wie sie bei Stigmatisierten erwähnt werden, ganz wohl mit heroischer Heiligkeit zusammengebracht werden können, doch möchte ich betonen, dass ähnliche Phänomene nicht notwendig mit heroischer Heiligkeit zusammengebracht werden müssen und dass sie eher einem besondern pathologischen Zustand angehören, über dessen Ursachen und Charakteristiken wir noch sehr im dunklen sind. Wäre dem so dürften wir ganz vernünftigerweise erwarten, echt stigmatische Erscheinungen, auch ohne diabolische Einwirkung, bei Leuten sich gelegentlich entwickelt zu finden, die zwar in einer Atmosphäre von Religion und Mystik lebend, keineswegs Heilige sind und geneigt, solche Manifestationen zu ihrer eigenen Verherrlichung auszubenten.“

Th. kritisiert das schaustellerische Gebaren der stigmatisierten Marie Julie Jahonny und weist hin, wie nach dem Tode von Mgr. Fournier (4. Juni 1877) die Kapitelsvikare ihr den Kommunionempfang verweigerten, ein Verbot, das der neue Bischof Mgr. Lacocq bestätigte und erst nach elf Jahren, 1889, wieder zurückgezogen wurde. Th. erwähnt gewisse Einzelheiten, die abstossend wirken mussten, betont indes, dass diese Vorkommnisse, eben weil im Schlafzustand geschehen, nicht als bedachte und bewusste Täuschung dürfen angesehen werden. „Aber wahrscheinlich reflektieren sie eine gewisse Unaufrichtigkeit und Selbst-Konzentration im Oberbewusstsein (subliminal mind) und es ist nicht leicht anzunehmen, dass solches geschehen könnte im Falle einer Person, der Gott alles und sie selbst nichts bedeutet.“

Heiligkeit und Stigmatisation sind Begriffe, die nicht einfach verwechselt werden können. Erfolgt die Heiligsprechung einer stigmatisierten Anna Katharina Emmerich oder Theresia Higginson, so wird dies allein auf Grund ihrer heroischen Gottes- und Menschenliebe, nicht aber in Anbetracht ihrer Offenbarungen oder mystischen Phänomene geschehen. Das Urteil früherer Zeiten bei Katholiken und Protestanten diesen Phänomenen gegenüber ist für unsere Zeit nicht massgebend.

Th. meint: „Wir sind jetzt etwas weiser und die so lange Verzögerung jeder Aussprache der bischöflichen Kommissionen, die über die Vorkommnisse in Limpas oder im Falle der Theresia Neumann Bericht erstatten sollen, scheint zu zeigen, dass man in eingeweihten (enlighted) kirchlichen Kreisen die Lektion zur Vorsicht zu Herzen genommen hat.“

Bernhardzell

U. Zurburg, Pfr.

Der umstrittene Rücktritt des Erzbischofs Dr. Franz Kordac.

Seit einiger Zeit beschäftigt sich die katholische, wie die gegnerische Presse oft in spaltenlangen Artikeln mit dem Rücktritt des Erzbischofs von Prag und den Begleiterscheinungen dieser Resignation. Es sei darum hier die ganze Sachlage in kurzen Umrissen dargelegt, namentlich auch, um dadurch ungerechtfertigte Behauptungen der Gegner zurückzuweisen.

Am 13. Juli wurde der Rücktritt des Erzbischofs Dr. Kordac bekannt gegeben, der nach einer Mitteilung der Zentralkanzlei des Metropolitankapitels wegen hohen Alters und andauernder Krankheit auf sein Amt verzichtete. Die katholische tschechische und deutsche Presse kommentierte diese Tatsache, indem sie die hohen Verdienste des abdankenden Erzbischofs hervorhob. Er war mit den Schwierigkeiten seiner Erzdiözese wohl vertraut, sah den Gefahren der heutigen Zeit unerschrocken ins Antlitz und hatte den Mut, auf die tiefsten Ursachen der heutigen sozialen Gefahren, der Zerfahrenheit und Seelennot so breiter Volksmassen ohne Menschenfurcht offen hinzuweisen. Auch gegnerische Kreise horchten auf, als Erzbischof Kordac Gelegenheit nahm, zu den sozialen Problemen unserer Zeit Stellung zu nehmen. Er konnte den hochstehenden Verursachern und Nutzniessern des heutigen Chaos rückhaltlos die Wahrheit sagen. Dr. Kordac ist ein Mann vielseitiger, gründlicher philosophischer und theologischer Bildung und ein unbeugsamer Vertreter kirchlicher Disziplin. Seine Einkünfte als Erzbischof opferte er restlos für kirchliche und soziale Bedürfnisse. Eine seiner grössten Schöpfungen ist die Erbauung des grosszügig und modern eingerichteten Priesterseminars und der neuen Kirche in Dejvic-Prag. In allen Kreisen, auch in solchen, die der Kirche fern stehen, genoss er hohe Verehrung.

Kein Wunder, dass sein Rücktritt in der Presse des Landes viel besprochen wurde und dass man allerlei vermutete über die Gründe seiner unerwarteten Resignation. In der „Narodni Politika“ wurden die besonders in der freisinnigen Presse aufgetauchten Vermutungen zurückgewiesen, als ob die Resignation in irgend einem Zusammenhang mit den sozialen Kundgebungen Dr. Kordacs stehe, seien sie doch auch im „Osservatore Romano“ abgedruckt worden. Der Erzbischof denkt vielmehr die ihm noch übrige Lebenszeit (er steht im 80. Lebensjahr) zur Vorbereitung auf die Ewigkeit zu verwenden.

Indessen erging man sich weiter in Vermutungen über den wahren Grund der Abdankung des Erzbischofs Kordac. Einen aufsehenerregenden Artikel brachte das westböhmische „Egerland“ am 21. Juli, in dem behauptet wird, dass der Erzbischof nur dem jahrelangen Druck,

den der Nuntius auf ihn ausgeübt habe, gewichen sei. Es bringt eine authentische Aeusserung des Erzbischofs, in dem er erklärt, dass er niemals den Vatikan ersucht habe, ihn wegen seines hohen Alters vom Amte zu entheben. Der Nuntius habe zu ihm seit jeher in verletzender Weise Stellung genommen.

In der deutschen Presse wird folgende Aeusserung des Erzbischofs zitiert: „Ich hatte mit dem Nuntius nie eine Differenz ausser der gegensätzlichen Auffassung von Bedürfnissen. Obwohl ich ihm die Hälfte des grossen erzbischöflichen Palais in Prag anbot, verlangte er ein eigenes Palais. Ich bat (desgleichen alle Bischöfe der Tschechoslovakei, die ja durch Bodenreform und finanzielle Abgaben in grosse finanzielle Bedrängnis gekommen sind) wenigstens noch zwei Jahre zu warten. Ich hatte ein neues Priesterseminar um 20 Millionen Kronen und ein Gymnasium für Priesternachwuchs errichtet. Es nützte aber alles nichts. Ein neues Palais musste gekauft werden — und ausserdem in Karlsbad eine Villa, für deren Repräsentationsraum 251,000 Kronen durch Sammlungen im Volk aufgebracht werden sollten.“

Das konnte und wollte der Erzbischof nicht zugeben. Einige Notkirchen in den Vorstädten der grossen Industrieorte, Unterstützung der Caritaswerke, Unterstützung und Ausbau der katholischen Presse, wäre sicher eine viel notwendigere und nützlichere Verwendung kirchlichen Vermögens.

Begreiflicherweise wurden in der Presse erregte Stimmen laut gegen das unerhört unsoziale Vorgehen des apostolischen Nuntius. Man forderte dessen baldigste Abberufung. Einige Zeit nachher traf vom heiligen Vater ein Autograph ein, in welchem die Resignation angenommen und Mgr. Kordac zum Titularerzbischof von Amasa und zum päpstlichen Thronassistenten ernannt wurde. Darauf richtete der scheidende Erzbischof an seine Diözesanen ein kurzes, aber inhaltsschweres Abschiedswort, in dem er sagt:

„Nachdem vom Heiligen Vater ein Autograph über die Seiner Heiligkeit berichtete Resignation auf den Prager erzbischöflichen Stuhl an mich eingelangt ist, nehme ich als gehorsamer Sohn, dem der Wunsch seines Hehren Vaters Befehl ist, Abschied von dem erzbischöflichen Stuhle, nicht aber von dem katholischen Volke der Erzdiözese, mit dem ich bis zum Tode in Liebe und Gebet vereint bleiben will.“

In Kreisen, welche der Kirche wohlgesinnt sind, wird das unverständliche Vorgehen des Nuntius sehr bedauert. Man wirft ihm vor, er habe in einer Diplomatensprache geredet, die nicht mehr der Wahrheit entspreche, da er die Resignation Dr. Kordacs als spontan und freiwillig bezeichnete. Ueberhaupt sei sein ganzes Verhalten taktlos und sehr geeignet, die schwierige Lage der katholischen Kirche in der Tschechoslovakei nach den vorausgegangenen Stürmen der Abfallsbewegung u.s.w. noch zu verschlimmern. Jedenfalls wurden die gleichen Vorstellungen auch in Rom gemacht. In den letzten Tagen ging durch die Presse die Agenturmeldung:

„Nuntius Ciriaci wird schon in der nächsten Zeit Prag verlassen. Sobald er aus Karlsbad zurückgekehrt ist, wird er nur noch die Uebergangsformalitäten erledigen und dann, wie es heisst, „nach Uebereinkunft

mit dem Vatikan“ auf einen längern Urlaub gehen, von dem er nicht mehr auf seinen diplomatischen Posten zurückkehren wird. Ein neuer Nuntius soll erst nach Weihnachten ernannt werden.“

Damit ist in der ganzen peinlichen Sachlage das erlösende Wort gesprochen und der Boden bereitet, um die bereits vielfach erörterte Frage der Nachfolge auf dem erzbischöflichen Stuhl in Prag zum Wohl der Kirche zu lösen.

Die gegnerische Presse der Schweiz hat diese Angelegenheit zum Teil sehr breit geschlagen und daraus Kapital zu ziehen gesucht gegen die Kirche und das Papsttum. So sehr wir das unsoziale und unkorrekte Vorgehen des apostolischen Nuntius verurteilen, müssen wir ebenso entschieden Protest einlegen gegen die Art und Weise, wie man die ganze Angelegenheit gegen die Kirche ausmünzt. Die sozialistische Presse weist im Sperrdruck darauf hin, wie der Kapitalismus in der Kirche regiert, als ob alle kirchlichen Würdenträger gesinnt wären, wie Nuntius Ciriaci, der jedenfalls keinen sozialen Weitblick kennt.

Auch in der freisinnigen Presse fehlt es nicht an Aeusserungen, die voll sind von gehässigen Ausfällen gegen die Kirche. Die „Neue Aargauer Zeitung“ z. B. knüpft an den Bericht über die Vorgänge in Prag folgende typische Bemerkung:

„Trotz gelegentlicher Anzeichen der Modernisierung ist das Rom des Papstes doch im Grunde immer noch das finstere Land, das jeden zu Fall bringt, der auch nur einen Hauch aus seinem Munde lässt, der nicht genehm und nuntiatorisch approbiert ist.“

Da muss man sich nicht wundern, wenn die Vorurteile gegen die katholische Kirche in andersgläubigen Kreisen durch diese Art der Journalistik immer mehr wachsen. Nur zu gern hätte man aus Erzbischof Kordac einen Hus des zwanzigsten Jahrhunderts gemacht. Allein seine absolute kirchentreue Gesinnung liess gar nicht daran denken.

Die ganze Angelegenheit zeigt wieder aufs neue, wie die gegnerische Presse ungemein gern das Fehlerhafte des menschlichen Elementes in der katholischen Kirche breit schlägt, von dem unermesslich viel Guten, das ihre Institutionen auf sozialem Gebiet leisten, aber ganz schweigt. Das ist dann das verzerrte Bild der Kirche, das sie ihren Lesern vorlegt.

Luzern

Dr. Jos. Meier.

Mutationen der Schweizerischen Kapuzinerprovinz.

Das hochwst. Definitorium der Schweizerischen Kapuzinerprovinz hat anlässlich der im Kloster Appenzell abgehaltenen Jahreskongregation nachfolgende Aenderungen für die einzelnen Klöster und Hospizien vorgenommen.

Luzern: P. Ivo nach Rapperswil. Br. Innozenz nach Stans, Gärtner, Br. Ewald bleibt als Buchbinder. Br. Eduard nach Näfels, Koch. Br. Odilo nach Sarnen, Gärtner. Br. Balduin nach Zug, Hilfsbruder. Br. Felix nach Arth, Hilfsbruder. Br. Joseph Maria nach Mels, Koch. Br. Gotthard nach Stans, Vice-Elektriker.

Aldorf: P. Wilhelm nach Zizers, Superior. Br. Ubald nach Sursee, Hilfsbruder.

Stans: P. Edwin bleibt als Präfekt des Lyceums. P. Raphael nach Mels. P. Leutfried bleibt als Professor. Das ehrw. Studium des II. Jahres Philosophie nach Sitten. Br. Paul nach Rapperswil, Pförtner.

Schwyz: P. Donat nach Zizers, Helfer, P. Burkhard nach Solothurn, Lektor. P. Theophor bleibt. P. Adalrich nach Wil. P. Friedbert bleibt. P. Kilian nach Olten. P. Marian nach Luzern. P. Nivard nach Sursee. P. Josaphat nach Schüpfheim. P. Paul nach Wil. P. Vincenz nach Sarnen. Br. Niklaus v. Flüe nach Arth, Koch.

Zug: P. Cölestin nach Olten. Br. Kolumban nach Sursee, Hilfsbruder. Br. Wilhelm nach Altdorf, Hilfsbruder.

Sursee: P. Franz nach Romont. P. Reinold nach Näfels, Professor. Br. Peter nach Mels, Pförtner. Br. Ephrem nach Solothurn, Hilfsbruder. Br. Frau nach Dar-es-Salaam, Missionsbruder. Br. Alban nach Zug, Hilfsbruder. Br. Agnell nach Rapperswil, Hilfsbruder.

Sarnen: Br. Valentin nach Solothurn, Hilfsbruder. Br. Tharzisius nach Wil, Hilfsbruder. Br. Edmund nach Solothurn, Pförtner.

Schüpfheim: P. Peregrin nach Schwyz. Br. Nazar nach Olten, Koch.

Arth: Br. Theodos nach Solothurn, Koch.

Realp: P. Egbert nach Sursee.

Appenzell: P. Flavian nach Sursee.

Rapperswil: P. Siegfried nach Rigi-Klösterli, Helfer. P. Justinian nach Zug. Br. Franz Xaver nach Dornach, Hilfsbruder. Br. Jakob nach Solothurn, Gärtner.

Mels: P. Urban nach Rapperswil. Br. Thomas nach Stans, Schneider. Br. Fintan nach Dar-es-Salaam, Missionsbruder.

Wil: P. Anaklet nach Schwyz. P. Winfried nach Appenzell. P. Claudius nach Sitten.

Näfels: P. Patritius nach Wil. P. Johann-Baptist bleibt als Präfekt. Br. Gebhard nach Dar-es-Salaam, Missionsbruder.

Zizers: P. Sigismund nach Stans. P. Anton nach Soloth.

Solothurn: P. Leopold nach Olten, Prediger. P. Anselm nach Schwyz. P. Angelikus bleibt als Prediger. P. Exuperius nach Sitten. PP. Felix und Thomas nach England. P. Agatho nach Sitten, Lektor. Br. Joachim nach Schüpfheim. Br. Walter nach Assisi. Br. Friedrich nach Sursee, Koch. Br. Antonin nach Dornach, Hilfsbruder. Br. Vital nach St. Maurice.

Freiburg: P. Simeon bleibt. P. Leander nach Appenzell, Professor. P. Benedikt bleibt als Lektor. Das ehrw. Studium des II. Jahres Theologie nach Solothurn. Br. Emil nach St. Maurice, Hilfsbruder.

St. Maurice: P. Jean Marie nach Landeron, Superior. P. Maurice nach Delsberg. Br. Berthold nach Freiburg, Schneider.

Sitten: P. Florentin nach Schwyz, Vikar. P. Sulpitius nach St. Maurice. P. Blasius bleibt als Mag. Cleric. P. Paul-Maria nach Romont. P. Marius bleibt als Prediger. P. Beat nach Rapperswil. Das ehrw. Studium des I. Jahres Theologie nach Freiburg. Fr. Synesius und Fr. Werner nach Rom.

Olten: P. Bonifaz nach Rapperswil. P. Timotheus nach Realp, Superior. P. Linus nach Altdorf. Br. Hermann nach Schüpfheim, Koch.

Dornach: P. Maximilian nach Appenzell. Br. Peter Canisius, nach Romont, Hilfsbruder. Br. Pascal nach Sarnen, Koch.

Romont: P. Angelus nach St. Maurice. P. Ambros nach Sitten. Br. Apollinar nach Freiburg, Hilfsbruder.

Delsberg: P. Eligius nach Freiburg, Prediger in Notre-Dame.

Rom: P. Peter nach Solothurn, Lektor.

London: P. Gustav, P. Joseph Leonissa und P. Cyprian nach Dar-es-Salaam.

Totentafel.

Auf einer Pilgerfahrt nach Palästina erkrankte zu **Cairo** in Aegypten vor wenigen Tagen der hochwürdige P. **Basilus O. M. Cap.**, derzeit Superior des Hospizes zu **Landeron**, und starb dort im französischen Spital am 20. August. P. Basilus hiess vor seinem Eintritt in den Orden Felix Ernest Droux, war geboren zu La Joux im Kanton Freiburg am 15. Mai 1871. Mit 24 Jahren trat er in das Noviziat der Kapuziner, 1896 legte er die ersten Gelübde ab, 1900 wurde er Priester. Er übte die Missionstätigkeit des Ordens aus in den Gebieten der Klöster von Freiburg, Bulle, St. Maurice und Romont. Sein Hinscheid ist ein bedeutender Verlust für die schweizerische Provinz der Kapuziner.

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Exerzitienbewegung und katholische Aktion in der Diözese St. Gallen. Der hochwst. Bischof von St. Gallen, Dr. Aloisius Scheiwiler, der die katholische Aktion so grosszügig ausbauen will, hat auch der dringenden Zeitaufgabe, der Förderung der Exerzitien, seine eifrige Hirtensorge zugewendet. Darum hat er den HH. Fridolin Weder, Redaktor des „Neuen Volk“ in Rorschach, zum *Diözesan-Direktor für das Exerzitienwesen* ernannt. Um die Exerzitienbewegung systematisch auszubauen und zu einer eigentlichen Volksbewegung zu gestalten, erachtet es der hochwürdigste Bischof für unbedingt notwendig, dass ein Priester sich ganz speziell dieser Aufgabe widme. Der ehrenvoll Ernannte verdient das hohe Vertrauen, das im bischöflichen Ernennungsschreiben freudig zum Ausdruck kommt. Als erfolgreicher Exerzitienmeister und hinreissender Volksredner ist er der geeignete Mann, um einer religiösen Bewegung die nötige Zugkraft zu geben. Die Exerzitien müssen feurige Laienapostel bilden, die durch ausgedehnte Werbetätigkeit von Seele zu Seele das Volk mitreissen, sodass die Exerzitien nicht mehr nur die Sache einzelner weniger aus einer Gemeinde, sondern eine Angelegenheit des ganzen katholischen Volkes werden. Exerzitien machen muss dem katholischen Volke zur guten Gewohnheit werden.

Zugleich ernannte ihn der hochwürdigste Bischof zum *Sekretär der diözesanen Actio catholica*. Dr. E. Sp.

Der Konflikt des Papstes mit Mussolini. Durch die Presse geht die Nachricht von einer Entspannung der Lage. Wie wir aus Kreisen des Vatikans persönlich informiert werden, weiss man über die eigentliche Sachlage überhaupt nichts. In beiden Kreisen wird strengstes

Schweigen beobachtet. Die Vermutungen, die dann und wann an die Oeffentlichkeit kommen, sind zum grossen Teil aus der Luft gegriffen. Man hofft aber auf eine glückliche Lösung des Konfliktes.

Die Einsiedler Wallfahrt und Tagung der Christlichsozialen nahm einen imposanten Verlauf. Bischof Dr. Scheiwiler, der unermüdete Apostel der christlich-sozialen Sache, sprach über die Enzykliken „Rerum Novarum“ und „Quadragesimo anno expleto“. Er wies darauf hin, dass durch sie die geleistete Arbeit auf dem Gebiete des sozialen Wirkens von höchster kirchlicher Seite approbiert worden sei. Die Festrede hielt Nationalrat Jos. Scherrer, in welcher er ebenfalls Gedanken aus den beiden Rundschreiben entwickelte. An den Delegiertenversammlungen konnte auf eine reiche Arbeit der verschiedenen Organisationen zurückgeblückt werden. J. M.

Mariastein. Hoher Besuch. Montag Mittag wurde der Basilika und dem alten Kloster Mariastein hoher Besuch zuteil von Sr. Eminenz Kardinal van Rossum, der in Begleitung seines Sekretärs und des Redemptoristen-Provinzials von der Strassburger-Provinz zu kurzer Wallfahrt gekommen war.

Dienstag Mittag kam ein Elsässer Pilgerzug auf seiner Wallfahrt nach Maria-Einsiedeln zu einem Abstecher nach Mariastein. Wie alljährlich leitete der hochwürdigste Herr Generalvikar von Strassburg, Msgr. Kretz, apostolischer Protonotar, den Pilgerzug. P. A. **Personalnachrichten.**

HH. P. Gregor Müller im Stifte Wettingen-Mehrerau feiert dieser Tage seinen 90. Geburtstag. Er ist der letzte, der noch die direkte Ueberlieferung der Wettinger Klosterkultur verkörpert. Neben ihm lebten noch 8 Patres und 2 Brüder, die in Wettingen eingetreten sind. Sein bedeutendstes Lebenswerk nach aussen ist die Gründung der „Zisterzienser Chronik“, einer Monatsschrift für Geschichte und Kultur des Zisterzienserordens.

HH. Kaplan E. Lochinger in Sulgen wurde als Pfarrer nach Ermatingen gewählt.

HH. Alfred Luminati, Prof. am Kollegium Maria Hilfi in Schwyz kommt als Pfarrer nach Zuoz. — HH. Pfarrer Dr. v. Hettlingen in Zuoz kommt nach Hergiswil am See.

HH. Stadtpfarrer E. Stolz von Rapperswil wurde mit Einmütigkeit zum Präsident des Primarschulrates, als Sekundarschulrat und als Mitglied des katholischen Kollegiums gewählt. — HH. Pfarrer Triet in Teufen hat wegen Altersbeschwerden resigniert. An seine Stelle kommt hochw. Herr Emil Bächtiger, vorher Spiritual im „Guthirten“ in Altstätten. HH. Kaplan Jos. Good in Gossau wird Pfarrer in Degersheim.

HH. Franz Follonier, Pfarrer in Grone wurde zum Pfarrer von Vionaz ernannt. HH. Vicar Léon Bächler in Neuchâtel wird Kaplan in La Villette (Gruyère).

HH. Gustav Amaeker, Pfarrer in Albinen wurde zum Prior von Niedergesteln ernannt, an Stelle des HH. Adolf Briand, der aus Gesundheitsrücksichten sich in den Ruhestand zurückgezogen hat.—

HH. Kamill Seiler, Neupriester, aus Steg, wurde zum Pfarrer von Albinen ernannt. — HH. Ludwig Werlen, Neupriester in Münster, wurde zum Pfarrer von Oberwald ernannt. — HH. Robert Zurbriggen, Neupriester in Brig, wurde zum Rektor von Herbriggen, ernannt. — HH. Alphons Kalbermatten, Neupriester in Hohtenn, wurde zum Rektor in Glis ernannt. Der HH. Kaplan in Glis verlegt seinen Wohnsitz nach Brig. — HH. Elias Defago, Pfarrer in St. Louis, wurde zum Pfarrer von Muraz bei Monthey ernannt. J. M.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

„Missionshaus hlgt. Dreifaltigkeit“ in Ettingen.

Auf Anfrage hin stellen wir im Auftrag des hochwürdigsten Bischofs von Basel fest, dass die Eröffnung eines „Missionshauses“ in Ettingen, Kt. Baselland-

schaft, gegen den ausdrücklichen Willen des hochwürdigsten Bischofes erfolgt ist, und die betreffende Gesellschaft keinerlei irgendwelche bischöfliche Erlaubnis zum Sammeln erhalten hat. Die HH. Geistlichen wollen Can. 1503 C. J. C. und Art. 148, Constit. Synod. für sich und zum Schutze der Gläubigen beachten.

Solothurn, den 25. August 1931.

Buholzer, Generalvikar.

An die römisch-katholischen Kirchenpflegen des Kts. Aargau!

Wir machen nochmals aufmerksam auf das Zirkular vom 31. Januar 1930, wonach die Zentralsteuer der katholischen Kirchengemeinden bis spätestens 1. Juli an die Zentralkasse (Konto Aarg. Kantonalbank Baden) zu entrichten ist. Vor der Einzahlung kann keine Subvention ausgerichtet werden.

Im Auftrag des Synodalrates:
Der Sekretär:

Frid. Meyer, Dekan.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

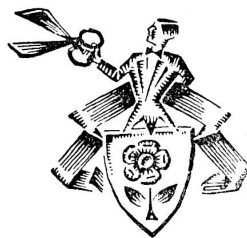
TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAGMORGEN

Gesucht

in kathol. Pfarrhaus aufs Land tüchtiges, selbständiges

Mädchen

für alles. Offerten unter Chiffre G. 36914 Lz. an
Publicitas, Luzern.



Soutanen / Soutanelanzüge,
Prälatensoutanen

Robert Roos

Schneidermeister
und Stifftssakristan
LUZERN, St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens

Gesucht

in ein geistliches Haus einen
ersten **Diener**, der auch den
Gemüsegarten zu besorgen hätte.
Charakterfester junger Mann,
Ende der zwanziger Jahre, mit
pfarramtlichen Zeugnissen möge
sich sofort melden bei der Exped.
der Schweiz. Kirchenzeitung unter
A. M. 480.



Goll & Cie.

Orgelbaugeschäft
Aktiengesellschaft

LUZERN

im Schweizerischen Handelsregister
eingetragene.

Fortsetzung
der durch Fried. Haas anno
1838 gegründeten
und durch Friedrich Goll sen
anno 1867

weitergeführten Orgelbaufirma
empfiehlt sich für
alle ins Orgelbaufach
einschlagenden Arbeiten wie
Neubauten, Umbauten,
Stimmungen Motoreinrichtungen
• Harmoniums •
Telephon 33.92.

Haushälterin

schon mehrere Jahre in einem Landpfarr-
haus in Dienst und infolge Resignation
ihres geistlichen Herrn stellenlos gewor-
den, sucht neue Anstellung in einem
Landpfarrhaus. Zeugnisse stehen zur
Verfügung. Adresse erteilt die Exped.
der Kirchenzeitung unter N. E. 481.



Lagrein Kretzer, Ries
ling weiss, aus der Stifts-
kellerei

MURI-GRIES

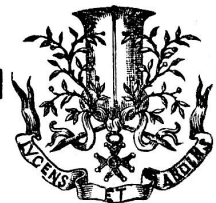
Vino dell'Etna, Vino di
Catania, vorzüglicher
Krankenwein, direkter
Import, empfehlen in
vorzüglicher Qualität.

GEBR. BRUN, Weinhdlg., LUZERN

Inserate haben Erfolg in der «Kirchenzeitung»

Graduierter Akademiker

philosophisch, wirtschaftswissen-
schaftlich, juristisch und rhetorisch
gründlich durchgebildet, empfiehlt
sich ständig der hochw. Geistlich-
keit zur Abhaltung von Festanspra-
chen, Referaten und Bildungskursen
sozial- u. kulturpolitischen Inhalte.
Diesbezüg! Anfragen richte man an
**Rhetor catholicus, Luzern,
Sonnenbergstrasse 16**



Ewiglichtöl

bester Qualität

Ewiglichtgläser Ewiglichtdochte

liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern

Hunderte von Zeugnissen
und nahezu 40 jährige
Erfahrung bürgen für die
Qualität u. Zuverlässigkeit
meines Ewiglichtöles.

Bischöfliches Zeugnis
und Empfehlung.

Rauchfasskohlen
von langer Brenndauer,
Weihrauch
extra zum Gebrauche für
diese Kohlen präpariert,
Anzündwachs
tropffrei,
bewährter Artikel,
Anzünder dazu
mit Löschhorn,
liefert
Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern.

Junger braver

Mann

seit Jahren in Anstaltsbetrieb tätig
bewandert in Schlosserei-Arbei-
ten, Bedienung von elektr. und
andern Maschinen, Heizungen
etc sucht Dauerstelle. Angebote
an Caritas-Sekretariat, St. Gallen.

Haushälterin

gesetzten Alters in Haus und
Gartenarbeit bewandert, sucht
Stelle zu hochw. geistl. Herrn.
Zeugnisse zu Diensten. Adresse
zu erfragen unter 36817 bei der
Publicitas, Luzern.

Müller - Iten

Basel, Leimenstrasse 66
Paramenten und kirchliche
Metallwaren, **Leinen,**
Teppiche.



Emil Schäfer

Glasmaler

Basel

Grenzacherstr. 91. Tel. Birsig 6618

SPEZIALITÄT:

Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen
Fuchs & Co., Zug



1891 Beedigte Messwein-Lieferanten 1903

Einsatzkerzen für Kerzenhalter „Immergrad“

müssen genau in die Rohre passen, wenn sie zuverlässig brennen sollen. Nur gut ausprobierte Rohrkerzen werden zur Zufriedenheit brennen. Bei Bestellung gefl. Länge und Dicke der Kerzenhalter angeben.

Abtropfende Altarkerzen

brennen ungleich herunter. Zudem geht abtropfendes Wachs verloren, wodurch die Kerzen eher abbrennen. Probieren Sie daher meine Altarkerzen. Sie werden nach besonderem Verfahren hergestellt. Dadurch tropfen sie nicht ab und Sie werden damit zufrieden sein.

Brennt Ihr Ewiglichtoel zuverlässig?

Nicht jedes Oel brennt gut. Entweder ist es nicht für diesen Zweck bestimmt, oder es verliert mit der Zeit die Brennkraft. Versuchen Sie daher mein Ewiglichtoel. Ein Jahr gelagertes Oel dieser Qualität brennt noch tadellos.

Kerzenabfälle und Tropfwachs

kaufe ich stets jedes Quantum. Für den jeweil. Betrag liefere ich wieder Kerzen.

M. Herzog, Wachskerzen-Fabrik, Sursee



Elektrische
**Glocken-
Läutmaschinen**

Patent. Syst. Muff
JOH. MUFF. INGR. TRIENGEN
Telephon 20

Messweine

sowie Tisch- und Flaschenweine in- und ausländischer Herkunft in nur **erstklassigen Qualitäten** empfehlen:

Gächter & Co., Altstätten (Rheintal)

(vormals P. und J. Gächter). Beedigte Messweinflieferanten. Gratismuster unverbindlich zur Verfügung.

Telephon Nr. 62.

F. Hamm



**Glockengiesserei
Staad bei Rorschach**

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer

Weinhandlung

Bremgarten

Beedigte Messweinflieferanten



Der Sommer
die beste und billigste Zeit für
Kirchenfenster neu und Reparaturen
J. Süess von Büren
Schrenng. 15, Telephon 32316, Zürich 3

Gebetbücher

sind vorteilhaft zu beziehen durch
RÄBER & CIE. LUZERN

Zum

Kongress für Erziehung

am 8./9. September 1931 in Altdorf

empfehlen wir als Rüstzeug:

Dr. theol. C. E. Würth

Die psychologischen Grundlagen der Gewissensbildung

(Nach der Lehre des hl. Thomas von Aquin)

Aus dem Inhalt:

Der erste Abschnitt des Buches dient ausschliesslich der allseitigen Klarlegung jener Faktoren, die in ihrer Gesamtheit den thomistischen Gewissensbegriff bilden. Der zweite Abschnitt bezeichnet die Stellung des Gewissens zu den Seelenvermögen des Menschen. Der dritte Abschnitt analysiert den Gewissensakt nach allen Seiten, stellt ihn wesentlich in den Dienst des letzten Zieles des Menschen, unterscheidet ihn klipp und klar vom Instinkt der Tiere und charakterisiert ihn endlich als ein Urteil, das aus der Beratung resultiert.

Der vierte Abschnitt hat insofern ein spezifisch „logisches Gepräge“, als er das Gewissensdiktat als Ergebnis einer Schlussfolgerung darstellt.

Im fünften Abschnitt setzt sich der Autor mit Person und Persönlichkeit, Naturanlage, Temperament, Charakter, Wissen und Gewissen, Gefühl, Gemüt und Leidenschaft auseinander.

Der spezifisch theologisch abgefasste sechste Abschnitt behandelt die Beziehungen des Gewissens zur Erbsünde, zur Erlösung, zu Tugend und Laster und zu den Gaben des hl. Geistes.

Preis Fr. 7.50.

In allen Buchhandlungen zu beziehen oder direkt vom

Verlag Otto Walter A.-G. Olten

LUZERN
KASSENFABRIK

L. MEYER-BURRI
VONMATTSTR. 20 - TELEPHON 1874

**T
TABERNAKEL**

IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KON-

STRUKTION FEUER- UND DIEBSICHER

KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRÄNKE

OPFERKÄSTEN

ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KAS-
SEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1910

INSERIEREN BRINGT ERFOLG!